

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Vererete
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, E. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmar Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serföz, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 208.

Sermannstadt, Freitag den 8. September 1905.

121. Jahrgang.

Die Quelle der Besorgnisse Englands.

Berlin, 4. September.

Während früher oft ungerechtes deutsches Gezänk, namentlich von alldeutscher Seite, gegen England zurückgewiesen werden mußte, kann jetzt keine unparteiische Stimme leugnen, daß die Schuld weit mehr auf englischer Seite liegt. Wenn eine in ihrer Gesinnung höchst anerkenntniswerthe englische Stimme in der "Nation" glauben machen will, daß kein vernünftiger Engländer einem Conflict mit Deutschland zustrebe, so wird sie leider widerlegt durch die zahlreichen Gefährlichkeiten in fast sämtlichen ersten Londoner Tageszeitungen und die geradezu verlogenen Anschwärmungen, denen die deutsche Politik dort ausgesetzt ist. Das gelegentliche Abstreiten dieser Gesinnung bedeutet wenig gegenüber der täglich zur Erscheinung kommenden Fluth feindseliger Gefühle. Der Zustand ist im höchsten Grade unerquicklich. Seine Beendigung wäre eine wahre Erleichterung.

Dazu müßt aber am wenigsten eine häufige Recrimination; im Gegentheil, diese macht nur böses Blut. Am ersten kann ein Vortheil erwachsen aus einer gegenseitigen Ergreifung der politischen Nothwendigkeiten, in denen der andere Theil ist oder zu sein glaubt. Auch bei England entspringt das jetzt so starke Gefühl der Abneigung gegen Deutschland einer handgreiflichen Quelle. Das britische Volk fühlt sich hinter dem silbernen Bande der See nicht mehr sicher. Es wird beunruhigt durch das Anwachsen der deutschen Flotte. Damit macht es uns ein auffallendes Compliment. Es hat sich nicht vor den Franzosen gefürchtet, obwohl deren Seestreitmacht weit größer ist, als die unserige; selbst der Zweifund verurachte im britischen Reiche keinen Schrecken. Die weit kleinere deutsche Flotte verzagt es in den Gedanken, es könne eines Tages eine Seeschlacht gegen sie verlieren und es könnten Truppen gelandet werden, gegen welche die spärlichen englischen Vintentruppen und die Freiwilligen das Feld nicht behaupten könnten.

Der Premierminister selbst hat die Befürchtungen seiner Landsleute zu beschwichtigen gesucht, indem er ihnen mittheilte, daß ein Landungs-Corps unter 70.000 Mann nicht gegen die britischen Truppen bestehen könne, daß dazu aber eine Transportdampfer-Flotte gehöre, die der Feind nicht zur Verfügung habe. Das in unseren Augen stärkste Moment, nämlich die Uebermacht der seeherrschenden Flotte Englands, hat er gar nicht einmal angeführt. John Bull glaubt, daß ein Angriff erfolgen könnte, wenn eines Tages ein großer Theil seiner Flotte anderweitig engagirt sei. Der deutschen Flotte traue er die Lichtigkeit zu, die ihm bei der weit größeren russisch-französischen ausgeschlossenen Schien, nämlich, einen ansehnlichen Theil der englischen Seemacht zu schlagen.

Damit ist nach englischer Anschauung dann bereits die Befürchtung vor etwas eingetreten, was als das schwerste Verhängniß für das Inselreich angesehen werden muß: eine Invasion, die das ganze Gebäude der Colonialherrschaft in's Wanken bringt, oder eine Beeinträchtigung der Freiheit des Seehandels, der vielleicht noch schlimmer ist, weil sie England in Hungersnoth bringt und damit zwingt, um jeden Preis Frieden zu schließen. Dem Deutschen wird immer wieder jede solche Möglichkeit ausgeschlossen erscheinen, weil die englische Flotte die Seeherrschschaft behaupten muß und weil der englischen Flotten zu viele sind, als daß selbst der Sieger in einer Seeschlacht an eine Blockade aller dieser Eingangsthore denken könnte. Aber das britische Volk kann sich diese Ruhe nicht geben, und man muß sich in seine Seele hineinversetzen, um zu begreifen, daß ihm für die Sicherheit kein Preis zu hoch ist.

Die englische Regierung hat vor mehr als zwei Jahren einen Ausschuß niedergesetzt, der die Aufgabe hatte, mit allem erkenntlichen Ernst zu prüfen, wie lange das Land einer Störung der auswärtigen Zufuhr trogen könne. England hat nur einen einzigen Weg der Verlogung mit ausländischen Waren: die See. Alle anderen Länder

(Japan ausgenommen) haben noch Landgrenzen, über welche sie ihren Bedarf decken und ihren Ueberschuß ausführen können. Deutschland hat sieben Nachbarn zu Lande, Frankreich vier, Italien drei. Keiner ist in Gefahr einer vollständigen Zufuhrensperrung — außer England.

Wenn dies auch im Allgemeinen natürlich längst bekannt war, so hat die Commission die Thatfachen doch im Einzelnen genau festgestellt. Das Ergebnis ist allerdings verblüffend. Am verhängnißvollsten wäre natürlich eine Absperrung der Zufuhr von Nahrungsmitteln. England erzeugt selber nur den dritten Theil des von ihm benötigten Getreides. Zweidrittel müssen vom Ausland kommen. Wie ist es nun bei plötzlichem Ausbruch des Krieges mit den Vorräthen an Getreide beschaffen? Darauf hat die Commission die Antwort gegeben, daß im Maximum nur die Vorräthe für 17 Wochen vorhanden zu sein pflegen; im Minimum gar nur für 6 1/2 — 7 Wochen. Das Maximum tritt ein, wenn England selbst seine Ernte in die Scheuer gebracht hat und wenn außerdem die Vereinigten Staaten, Rußland und Rumänien ihren Ueberschuß auf den englischen Weltmarkt bringen. Kurz zuvor pflegt das Minimum einzutreten. Sieben oder auch siebzehn Wochen sind für einen Krieg natürlich ein kurzer Zeitraum. Wenn England wirklich Gefahr läuft, für eine längere Zeit, als diese ohne fremde Kornzufuhr zu bleiben, so kann man seine Besorgnisse wohl verstehen. Jedoch kann man auf der anderen Seite nicht übersehen, daß selbst im Fall eines unglücklichen Seekrieges die Absperrung keine vollständige sein kann. Die neutrale Flagge kann ungehindert fortfahren, Korn, Fleisch, Vieh, Lebensmittel aller Art, Rohstoffe, Alles, mit Ausnahme von Contrebande, in allen nicht blockirten britischen Häfen zu landen. Wer würde aber wohl daran denken können, alle britischen Häfen zu blockiren. Dazu reicht nicht einmal die jetzige englische Flotte aus, wenn sie keinen Angriff von einem gleichstarken Feinde ausgeht wäre. Eine um die ganze Hauptinsel verteilte Blockadeflotte wäre natürlich an jedem einzelnen Punkte ganz wehrlos. Alle solche Betrachtungen haben die Unruhe Englands nicht beschwichtigen können. Unter den mannigfaltigen Vorschlägen zur Sicherung der Brotverforgung geht einer dahin, der Staat solle den Erbauern geeigneter Kornspeicher, die sicher in Menge entstehen würden, den Aufwand für Zinsen und Kosten ersetzen, damit die Eigenthümer von Korn solches unentgeltlich lagern könnten. Mit 500.000 Mark würde man schon Lagerraum für den Kornbedarf eines vollen Halbjahres schaffen können. Das mögen die Engländer unter sich abmachen; wir können die Bemerkung nicht unterdrücken, daß eine solche Maßregel, wenn sie nicht auf die bestehenden alten Kornhäuser ausgedehnt würde, deren Eigenthümer ruiniert müßte; dann aber, daß die unnatürlich verstärkte Zufuhr die Concurrenz unter den einzelnen Importeuren berart vermehren würde, daß diese sich kaum veranlaßt sehen dürfen, mehr Vorräthe, als bisher aufzuspeichern.

Wie ausländische Nahrungsmittel, so sind auch fremde Rohstoffe in Menge erforderlich, um das riesige Getriebe der englischen Volkswirtschaft im Gange zu erhalten. Viele von diesen werden gar nicht in England erzeugt: Baumwolle, Jute, Hanf, Seide, andere mehr oder weniger ungenügender: Wolle, Kupfer, Eisen, Holz. Von Baumwolle pflegen bald nach Hereinströmen der amerikanischen Ernte Vorräthe für sieben Monate im Lande zu sein; kurz vorher wenn die alte Ernte verbraucht ist, aber nur für 2 1/2 Wochen. Von Manganerz, dessen Zufuhr für die englische Stahlindustrie ganz unentbehrlich ist, ist der Vorrath zu kaum irgend einer Zeit größer, als dem Bedarf für zwei Monate entsprechend.

Die Einfuhr allein thut es nicht. Englands Ausfuhr beträgt über 6000 Millionen Mark jährlich; monatlich also 500 Mark. Ist sie gestört, so machen sich sofort Schäden geltend, die nicht leicht auszugleichen sind. Der auswärtige Kunde wartet nicht, er verzögert sich anderweitig und wird vielleicht dem britischen Markte dauernd abtrünnig.

Man muß daraus den einen Schluß ziehen, daß England in der That sehr bedeutende Interessen im Spiele hat, ja daß auch nur ein vorübergehender Verlust der freien Schifffahrt das Land sofort an den Rand des Verderbens bringen kann. Damit erklärt sich bis zu einem gewissen Grade die nervöse Unruhe. Denken wir einmal an unsere eigenen Verhältnisse. Sind wir nicht Alle einig, daß ein Landesfeind unter allen Umständen an unseren Grenzen zurückgewiesen werden muß? Der Eine mag die Last für größer halten, als es der Zweck erfordert, der Andere nicht. Aber Alle wollen wir die Grundbedingung unserer Wohlfahrt: den Landesfrieden. Lehnliche Betrachtungen muß man auch für England als naheliegend ansehen. B. Z.

Der Inhalt des Friedensvertrages.

Paris, 5. September.

Der "Matin" skizzirt heute auf Grund einer Meldung seines Correspondenten in Portsmouth den Inhalt des Friedensvertrages, der fünfzehn Artikel und zwei Zusatzartikel umfaßt. In der Einleitung wird an die Ernennung der Bevollmächtigten erinnert und die zwischen ihnen erzielte Einigung festgestellt.

Artikel I constatirt die Wiederherstellung der Freundschaft und des Friedens zwischen den Herrschern und Unterthanen von Rußland und Japan.

Artikel II. Rußland anerkennt, daß Japan vorwiegende Interessen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur in Korea besitzt. Rußland widerlegt sich nicht den Maßregeln, welche Japan in Uebereinstimmung mit der koreanischen Regierung für notwendig erachtet wird. Russische Unterthanen und Unternehmungen in Korea werden auf gleichem Fuß wie die anderer Nationen behandelt.

Artikel III. Die Mandchurien wird von russischen und japanischen Truppen in gleichmäßig festgelegten Fristen geräumt.

Artikel IV. Die Pachtrechte, welche Rußland an Port-Arthur, Dalny und den umliegenden Territorien und Gewässern befaßt, gehen auf Japan über. Erworbene Rechte russischer Unterthanen müssen jedoch respectirt werden.

Artikel V proclamirt den Grundriß der „offenen Thür“ für die Mandchurien.

Artikel VI fixirt die Theilung der mandchurischen Eisenbahn zwischen Rußland und Japan beim Punkte Kouang-Tchengtzi. Die beiden Strecken dürfen nur für Zwecke des Handels und der Industrie verwendet werden. Rußland bewahrt alle Rechte, die es durch Vertrag mit China über den Bau der Eisenbahn erworben. Japan erwirbt die Minen, welche die ihm zufallende Bahnstrecke bedient.

Artikel VII. Rußland und Japan verpflichten sich, den Bahnanschluß beider Strecken in Kouang-Tchengtzi herzustellen.

Artikel VIII legt fest, daß die beiden Bahnstrecken so betrieben werden, daß der Verkehr gegenseitig nicht gehemmt wird.

Artikel IX. Rußland tritt an Japan den südlichen Theil von Sachalin bis zum 50. Breitengrad mit den zugehörigen Inseln ab.

Artikel X. Die russischen freien Colonisten können in dem japanisch werdenben Theil der Insel bleiben, ohne ihre Nationalität aufzugeben, Japan kann jedoch den Abzug der russischen Strafcolonisten verlangen.

Artikel XI. Rußland verpflichtet sich, mit Japan einen Vertrag über die Fischereirechte zu schließen, welche den japanischen Unterthanen im japanischen und im ochotskischen Meer, sowie im Behring'schen Meer zustehen sollen.

Artikel XII. Die Contractanten legen sich zu, den Handelsvertrag mit der Meistbegünstigungs-Clausel zu erneuern.

Artikel XIII garantirt den Austausch der Kriegsgefangenen und die gegenseitige Bezahlung der zu ihrem Unterhalt angewendeten wirklichen Summen. Diese Summen müssen durch Documente belegt werden.

Feuilleton.

Ein Dämon.

Roman von Th. v. Kengersdorff. (14. Fortsetzung.)

Frank beugte sich zu Bergen vornüber und ihm ernst in's Antlitz blickend, sprach er: „Muthe ich Ihnen zu viel zu, wenn ich Sie bitte, mir Alles, wohlverstanden, Alles zu erzählen? Ich fürchte, man hat mit Ihnen ein schlaues berechnetes Spiel getrieben und das Ganze wäre nicht so weit gekommen. . .“

„Wenn ich mehr Charakterfestigkeit besessen hätte,“ unterbrach Bergen ihn bitter.

„Ich wollte sagen, wenn Sie sich mir damals offen anvertraut hätten,“ verlegte der Justizrath.

„Ach,“ rief Bergen mit herbem Selbstvorwurf, „Sie sprechen das aus, was ich mir wohl tausendmal selbst gesagt habe. Aber ich war zu feige, um Ihnen, dem treuen Freunde, einen begangenen Fehler einzugehen. Einmal auf abschüssiger Bahn gerathen, ging es mit Sturmgeschwindigkeit abwärts und nur zu bald stand ich am Rande des Abgrundes und war verloren, unrettbar verloren!“

Von seinen düsteren Erinnerungen überwältigt, verbarg Bergen das Gesicht mit beiden Händen.

Der Justizrath nahm schnell an seiner Seite Platz, den Schmerz des Anderen würdigend.

Minuten vergingen so im tiefsten Schweigen; dann ließ Bergen langsam seine Hände von seinem Antlitz niederfallen und erklärte Frank, daß er bereit sei, die ganze Wahrheit zu sagen.

Er schellte dem Diener und gebot ihm, Wein zu bringen und dafür zu sorgen, daß sie ungestört blieben. Nachdem sein erster Befehl aus-

geführt war, füllte er die Gläser und ernst und schweigend stießen beide Männer miteinander an, ehe Bergen seine Erzählung begann.

Die Blicke des Justizraths hingen erwartungsvoll an den sorgendurchfurchten Zügen des Andern, der mit leiser, bebender Stimme nun zu sprechen anhub.

XI.

Enthüllungen.

„Es wird Ihnen jedenfalls nicht unbekannt geblieben sein, daß Rolf Feddersen, nachdem er Witwer geworden, sich um meine geliebte Adebewarh“ leitete Bergen ein, seine Augen fest und klar auf den Justizrath richtend.

Dieser neigte bejahend sein Haupt und Bergen fuhr fort:

„Ich war so glücklich, die Liebe des treuen Mädchens zu gewinnen und sie als mein Weib heimzuführen. Rolf trug mir anscheinend deshalb keinerlei Haß nach; er verließ wohl das Haus, in welches meine junge Frau als Gebieterin einzog, in seinem sonstigen Benehmen mir gegenüber trat jedoch keinerlei Veränderung ein. Adebewarh hatte stets eine fast kindliche Furcht vor ihm empfunden und wenn er sie einmal fester anfaß, zitterte und bebte sie unter seinen Blicken gleich Espenlaub. Sie war eine zarte, empfindsame Natur, wenig geeignet, den Stürmen des Lebens Trost zu bieten, die leider nur zu bald über sie hereinbrechen sollten.“

Seit meiner Verheirathung nahm sich Rolf der Geschäfte mit verdoppeltem Eifer an; ich, ganz im Glücke meiner jungen Liebe schwelgend, überließ ihm Alles vertrauensvoll, da ich wohl wußte, daß er bei weitem practischer und umsichtiger sei, als ich; das hatte mir auch mein verstorbener Vater oft genug gesagt. Ich kümmerte mich zu wenig um die Geschäfte und lebte mit meiner jungen Frau ein angenehmes, luxuriöses Leben, wie es unsern beiderseitigen Neigungen entsprach; demzufolge verbrauchte ich bedeutend mehr, als sonst bei Lebzeiten meiner Eltern ausgegangen war.

Die ansehnliche Mitgift meiner Frau war für unsere kleine Tochter sicher gestellt worden; so hatte es ausdrücklich der Vormund meiner Frau verlangt, der gegen Feddersen ein eigentümliches Mißtrauen begte und mir wohl nicht so viel Festigkeit zutrauen mochte, um das Vermögen meiner Frau gegen etwaige Unglücksfälle zu schützen. Rolf hatte es mich damals deutlich genug fühlen lassen, daß ich nicht energisch gegen diese Bestimmung aufgetreten war, allein ich hatte Adebewarh nur unter dieser Bedingung zur Frau erhalten und mußte es deshalb dabei bewenden lassen.

Mein Schwager hatte von jeher den Ehrgeiz gehabt, unsere Rhederei so viel als möglich zu vergrößern. Er stürzte sich demzufolge in gewagte Speculationen, von denen ich nicht einmal Kenntniß hatte, da ich Alles ihm überließ, und als ich, durch Ihre wohlgemeinten Warnungen aufmerksam gemacht, ihn wegen seiner Waghalsigkeit zur Rede stellte, wußte er sogleich zu mandoriren, daß er mein Vertrauen zu Ihnen untergrub und ich mich allmählich von Ihnen gänzlich zurückzog.“

„Das war der erste gelungene Streich der angeponnenen Intrige,“ sprach Frank. „Rolf Feddersen that nie etwas ohne einen besonderen Grund. Doch fahren Sie fort, mein Freund!“

„Ich benötigte immer mehr Geld und Rolf schien es kaum zu beachten, daß ich das Doppelte von meinen ehemaligen Ausgaben gebraucht; um so erstaunter war ich, als er mir eines Tages ohne alle Vorbereitung sagte:

„Bergen, Du mußt Dich mehr einschränken! Die Geschäfte gehen schlecht, es ist fast kein Geld mehr in der Cass.“

Seine Worte verletzten mich in die größte Bestürzung. Er sah dies und drang nun in mich, ich sollte meine Frau bewegen, ihr Vermögen in unserm Geschäft anzulegen. Ich wollte auf sein Ansuchen nicht eingehen und es kam zu einem stürmischen Austritt zwischen uns. Das Ende war, daß er mir das Versprechen abzwang, wenn die Verhältnisse sich in einiger Zeit nicht bessern würden, an meine Frau die Bitte zu stellen, sich dem Geselz, welches Gütergemeinschaft der Gatten vorschreibt, zu fügen. Mir war dies Alles entlieglich peinlich; ich hatte meine Frau um ihrer selbst willen und nicht ihres Reichthums wegen

Artikel XIV bestimmt, daß der Vertrag für Rußland in französischer, für Japan in englischer Sprache abgefaßt wird. In strittigen Fällen entscheidet der französische Text.

Artikel XV bestimmt die fünfzigjährige Ratificationsfrist und die Formalitäten der Ratifikation.

Der erste Zusatzartikel besagt, die Räumung der Mandchurie durch die beiden Armeen muß innerhalb achtzehn Monaten beendet sein. Die Räumung muß mit den Truppen der ersten Linie beginnen.

Zusatzartikel II bestimmt, daß die Abgrenzung auf Sachalin von einer Commission an Ort und Stelle vorgenommen werden soll.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. September.

In der am 5. d. um 10 Uhr Vormittags begonnenen Konferenz des leitenden Ausschusses der Coalition beschäftigte sich der Ausschuss vor Allem mit den zahlreichen Volksversammlungen, in denen in der letzten Zeit gegen die Coalition agitirt wurde, um sie zu bewegen, daß sie für die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes Stellung nehme.

Eine sehr lange Debatte entpinn sich über den formell eingebrachten Antrag, daß das Cabinet Fejérvary unter Anklage verlegt werde, und zwar soll dieser Antrag schon in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebracht werden.

Nachmittags um 4 Uhr versammelte sich das Comité abermals und widmete eine beinahe fünfstündige Verathung der Frage der Wahl-Reform.

Hier konnte die Eintheiligkeit in der Auffassung der Comité-Mitglieder nicht mehr aufrechterhalten werden. Es kam zu sehr lebhaft erregten Debatten, in denen sehr bedeutende Gegensätze zutage traten.

Als erster Redner erhob sich der Präsident der Volkspartei Graf Adlar Zichy, der darauf verwies, daß der Coalitions-Ausschuss schon zweimal in der Frage der Wahlreform Stellung genommen und bei beiden Gelegenheiten betont habe, sich dem Kriffofsky'schen Plane gegenüber ablehnend zu verhalten.

Wilhelm Bazjonyi erklärte, er bedauere, in dieser Frage sich nicht von Parteipartheien leiten lassen zu können. Sein Standpunkt ist bekannt. Er ist ein offener Anhänger des allgemeinen Stimmrechtes und lasse sich hievon nicht abbringen.

Géza Polonyi ermahnt Bazjonyi, daß er als Mitglied der Coalition sich den Beschlüssen derselben zu accommodiren habe.

Wilhelm Bazjonyi verwahrt sich gegen die Auffassung, daß man im Rahmen des Ausschusses nicht auch seine eigenen Ansichten haben dürfe. Eine Beschränkung seiner Principien lasse er nicht zu. Er werde, was immer auch die Coalition beschliesse, für das allgemeine Stimmrecht eintreten.

Graf Theodor Batthyany ist ebenfalls ein Anhänger des allgemeinen Stimmrechtes, aber erst müssen die militärischen Fragen geregelt sein. Er unterbreitet einen Entwurf über die Ausdehnung des Wahlrechtes, den er zur Begutachtung dem Coalitionsausschuss empfiehlt.

geheiratet. Welche Vermuthungen mußten aber in ihr aufstauen, wenn ich dieses Verlangen an sie stellte!

Um meine qualenden Gedanken los zu werden, suchte ich Gesellschaft außer dem Hause. Aus Furcht, Atele könnte meine Zärtlichkeiten für Verstellung nehmen, um sie meinen Wünschen gefügig zu machen, begann ich, meine Frau zu vernachlässigen; lockere Freunde thaten das Uebrige. Ich spielte und vergaß Weib und Kind dasheim.

So hatte ich nach und nach Wechsel unterzeichnet, von deren Höhe ich kaum mehr eine Ahnung besaß. Ich wußte nur, daß, wenn es zum Zahlen kam, das ganze Vermögen meiner Frau geopfert werden mußte, um mich dem Verderben zu entreißen.

In einem kleinen unscheinbaren Hause der Vorstadt fanden diese lichtscheuen Zusammenkünfte statt, deren Heimlichkeit schon allein mich hätte darauf aufmerksam machen sollen, daß ich es mit Leuten zu thun hatte, die das Spiel als Erwerb betrieben.

Eines Abends fand ich zu meinem größten Erschrecken Fred Walker allein; die Anderen Spielgenossen waren ausgeblieben. Nichtsdestoweniger wußte er mich zu bereben, mit ihm allein zu spielen. Er ließ feurige Weine kommen und wir begannen. Ich verlor wie gewöhnlich und stürzte, um meinen Ingrimm über meine steten Verluste zu betäuben, ein Glas nach dem andern hinunter.

Graf Eugen Zichy erklärt, er habe sich schon vor neun Jahren im Abgeordnetenhause für die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes erklärt. Er wünscht dieselbe allerdings bloß für jene Staatsbürger, die der ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind.

Graf Julius Andrássy verweist darauf, daß die Coalition bisher in allen Fragen stets mit gegenseitiger Nachgiebigkeit ihre einheitlichen Beschlüsse gefaßt habe. Es wäre wünschenswerth, auch jetzt den goldenen Mittelweg zu gehen und an dem bisher eingenommenen Standpunkt, der nach reiflicher Erwägung eingenommen wurde, festzuhalten.

Nicolaus Bartha, der als Ersatzmitglied im Comité Platz nahm, erklärte sich sehr entschieden gegen die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes. Er wird niemals zugeben, daß staatsfeindliche Elemente im Parlamente Platz nehmen.

Ferdinand Szederkényi verweist darauf, daß die Frage durch die gegenwärtige, verfassungswidrige Regierung auf's Tapet gebracht wurde. Man dürfe sich von derselben nicht beeinflussen lassen.

Julius Saghy gibt es nicht zu, daß vaterlandslosen Leuten Rechte gewährt werden. Baron Desider Banffy ist Anhänger des allgemeinen Stimmrechtes, aber erst müsse die actuelle militärische Frage gelöst werden, ehe das Parlament an die Einführung der Wahlreform schreite.

Johann Hoch schließt sich dieser Ansicht an. Nach einer weiteren Discussion pro und contra stellt Franz Kossuth den Vermittlungsantrag, daß ein Subcomité entsendet werde, welches dem Plenum einen concreten Antrag betreffs der Wahlreform unterbreite und sich möglichst bemühe, die aufgetauchten Differenzen auszugleichen.

In dieses Comité wurde Graf Julius Andrássy, Graf Albert Apponyi, Baron Desider Banffy, Franz Kossuth, Graf Adlar Zichy und Wilhelm Bazjonyi delegirt. Dieses Comité hat die Meinung, seine Arbeit möglichst rasch zu beenden und womöglich schon in der nächsten Sitzung des Coalitionsausschusses seinen Bericht zu unterbreiten.

Im Portsmouther Marine-Arsenal abgefeuerte Schüsse gaben Kunde von der Unterzeichnung des russisch-japanischen Friedensvertrages, die nach der amtlichen Mittheilung am 5. d. um 3 Uhr 47 Minuten vollzogen wurde. Witle unterzeichnete den Vertrag zuerst, dann Komura. Die letzte halbe Stunde vor der Unterzeichnung war mit dem Berleien des Vertrages ausgefüllt.

Auf der Berliner Gefandtschaft wird bestritten, daß in Japan anlässlich des Friedensschlusses Unruhen ausgebrochen seien. Wenigstens war am 4. d. Abends noch ein Telegramm eingelaufen, welches über Unruhen in der Provinz Mittelchina macht. Jedenfalls erweist sich somit die New-Yorker Meldung, daß die telegraphischen Verbindungen mit Japan abgebrochen seien, als unwahr.

Zur Hermannstädter Mittelschulbau-Frage.

Die am 17. November 1904 betreffs der Schulbau-Fragen gefaßten Beschlüsse der Hermannstädter evang. Kirchengemeinde-Vertretung lauten folgendermaßen:

- 1. Es wird ausgesprochen, daß Gymnasium und Realschule in getrennten Gebäuden zu unterbringen seien.
2. Für das Gymnasium ist die Adaptirung des jetzigen Gymnasialgebäudes durchzuführen.
3. Zugleich wird es für wünschenswerth erklärt, daß ein Internat, dessen Nothwendigkeit anerkannt ist, eingerichtet werde.
4. Für die Realschule ist ein neues Gebäude neben der Knabenschule in Aussicht zu nehmen.
5. Die Sammelgelder, die für den Mittelschulbau gegeben worden sind, sind, sofern sie nicht etwa zurückgezogen werden, für beide Anstalten zu verwenden.
6. Der Neubau der Realschule ist in der Art zu erreichen, daß die Sparcassa, die Eigenthümerin des Grundes, zu erlöchen ist, nach einem von dem Presbyterium gebilligten, resp. geschaffenen Bauplan das Haus zu bauen und die Gemeindevertretung die Rechte beschließt.
7. Die Sparcassa ist zu ersuchen, zu gleicher Zeit auch eine neue Turnschule auf diesem Platz zu errichten, und unter gleichen Bedingungen dem Presbyterium zur Verfügung zu stellen, wie die jetzige.
8. Für die Mädchenschule wird die Errichtung von vier bis sechs Classen in der Elisabethgasse beschlossen, für deren Kosten der Klosterkirchen-Baufonds zunächst zu verwenden ist.
9. Die im Wege einer Preisconcurrenz herzustellen Pläne und Kostenvoranschläge sind im Laufe des Winters anzufertigen und die Durchführung 1905/06 in's Auge zu fassen, so daß mit 1. September 1906 die Schulen bezogen werden können.

Seit dem 20. Juli 1898, wo die Gemeinde einen Neubau zur Unterbringung des Gymnasiums und der Realschule beschlossen hat und das Presbyterium beauftragt wurde, die nöthigen Vorarbeiten in Angriff zu nehmen, hat diese Angelegenheit die genannte Körperschaft wiederholt beschäftigt und ist mit den an der Spitze dieser Erörterung gestellten Beschlüssen an scheinend aus dem Vorstadium herausgekommen.

Der neuerliche Aufrollung, beziehungsweise der Verluh, in letzter Stunde auf die Wahl des Bauplatzes für beide oder eine der Mittelschulen Einfluß zu nehmen, fordert eine eingehende Begründung.

Angesichts des Umstandes, daß die Hermannstädter allgemeine Sparcassa, im Besitze des an die evangelische Knaben-Volksschule sich anschließenden Häusercomplexes, die Erbauung eines Mittelschul-Gebäudes und einer Turnschule auf diesem Grunde und die billige Vermietung an die Gemeinde in Aussicht gestellt hat, angesichts des Umstandes, daß die Adaptirung des jetzigen Gymnasiums für durchführbar erachtet worden ist, angesichts dessen schließlich, daß bei der wachsenden Ausdehnung des Stadtgebietes eine Decentralisation der Schulanstalten als zweckmäßig sich herausgestellt hat, war es gelungen, namentlich mit dem Hinweis darauf, daß die Gemeindevertretung kaum berechtigt sei, ein so bedeutendes Geschenk zurückzuweisen, die Vorgrünisse der Gegner betreffs der Platzfrage zum Schweigen zu bringen.

Gegenwärtig stehen wir aber veränderten Verhältnissen gegenüber: Beweis hierfür, daß der Beschluß, das Gymnasium zu adaptiren, trotz wiederholter Anläufe über das Stadium der Vorberathung nicht hinausgekommen, was auf das Mißverhältniß zwischen den für die Adaptirung des Gymnasiums erforderlichen Mitteln und der erreichbaren besseren Situirung der Schulräume zurückzuführen sein dürfte; Beweis hierfür, daß laut der im „Budapesti Közlöny“ Nr. 116 veröffentlichten Concessions-Urkunde für die Hermannstädter elektrische Straßenbahn die Electricitätswerks-Gesellschaft unter Umständen verpflichtet ist, außer der im Bau begriffenen Strecke auch ein zweites Geleise zu legen, das vom Bahnhof durch die Elisabethgasse, Dragonerwache, Schmiedgasse, Saggasse, Weinanger, Bempfingergasse bis zum Großen Ring führen soll; Beweis hierfür, daß der Stadtmagistrat — auch ohne Bezug auf den noch in weiter Ferne liegenden Ausbau der erwähnten zweiten Linie — sich mit der einzig möglichen Hauptaufahrt aus der Unterstadt in die Oberstadt ernstlich beschäftigt und wahrlich einleuchtend der ganze Verkehr der Saggasse und Großen Reichstraße auf den Großen Ring über den Weinanger und durch die Bempfingergasse, also entlang des ganzen, neuen Schulbaugrundes führen wird. Wir stehen also unlegbar ver-

änderten Verhältnissen gegenüber; denn in absehbarer Zeit wird der gegenwärtig verkehrarme, ruhige Schulplatz unter dem Straßenlärm und der Staubentwicklung wesentlich zu leiden haben.

Wenn wir den projectirten Schulplatz vom Standpunkt der Hygiene in's Auge fassen, so fällt das Urtheil — man mag dem in Rede stehenden Neubau noch so wohlwollend gegenüber stehen — keineswegs günstig aus. Die Hygiene stellt an den Bauplatz einer Schulanstalt eine Reihe von Forderungen, die der Bauherr nicht ungestraft außer Acht lassen kann.

Der Boden, auf dem ein Schulhaus errichtet werden soll, muß rein sein; denn die im Boden etwa eingebetteten Abfallstoffe können sich bekanntlich unter dem Einfluß von Feuchtigkeit und Wärme zersetzen und die Luft in der Umgebung verpesten, ja sogar einen direct toxischen Einfluß haben.

Der Bauplatz muß eine erhöhte Lage haben, damit die Meteorwässer leicht abfließen können. Es ist daher jeder Bauplatz von vornherein auszuschließen, der in einer Mulde liegt oder an ansteigendem Terrain sich anschließt. Denn die von der höheren Lage kommenden Wasser, die den Grundwasserspiegel nicht erreichen, sondern mehr dicht unter der Oberfläche des Terrains dem Gefälle folgend sich zu Thal bewegen, stauen sich an den Fundamenten und bringen von dort in das Mauerwerk ein, wenn nicht durch sehr kostspielige Vorrichtungen diese Wasser vorher aufgefangen und seltlich abgeleitet werden.

Wünschenswerth ist es, daß das Schulhaus nach allen Seiten frei, von Luft und Licht umspült sei und eine möglichst ruhige und staubfreie Umgebung habe, d. i. von Fabrikanlagen, Marktplätzen und dem Getriebe des Straßenverkehrs abseits liege.

Die Nähe hoher Häuser ist ebenfalls zu vermeiden, beziehungsweise darauf ist zu achten, daß die Entfernung dieser Häuser vom projectirten Schulgebäude das Doppelte ihrer Höhe betrage, weil solche Gebäude entweder der Schule Licht nehmen oder stark Licht reflectiren.

Der in Aussicht genommene Bauplatz liegt — das müssen wir allerdings zugestehen — im Centrum des Schulbezirks; die centrale Lage ist aber auch sein einziger Vorzug, der jedoch der wichtigeren Forderung nach Licht und Luft nachsteht muß.

Hygieniker und Pädagogen begegnen sich in dem Wunsche, die Schulen nicht innerhalb eines Häusermeeres, sondern inmitten und anschließend an bepflanztem Terrain zu errichten. Mindestens soll sich Univeritäts-Professor Dr. Schneller bei Gelegenheit der letzten Schulvisitation, als er Kenntniß von dem gewählten Platze erhielt, in diesem Sinne geäußert haben.

Zu behaupten, daß der Untergrund des Bauplatzes frei von organischen Stoffen ist, wird wohl kaum Jemand beifallen, weil der Platz seit Jahrhunderten verweht ist und fortwährend verweht wird, indem fast die sämtlichen an die Ostengasse stoßenden Höfe des Weinangers Einfuhrhäuser für unsere Landleute sind, deren Gespanne die Höfe fortwährend mit Saude verunreinigen.

Um dem gefährdeten Straßenlärm zu entgehen, ist die einzig mögliche und entsprechende Situirung nach Nordwesten empfohlen worden. Nach der Mehrzahl der Autoren darf die Hauptfassade des Schulgebäudes, d. h. das Gros der Lehrsäle nicht gegen Norden liegen; weil die Lehrsäle zu wenig Licht erhalten und damit den besten und billigsten Desinfector, die bacterientödtende Wirkung des Sonnenlichtes verlieren, auch nicht vollständig gegen Westen und Osten, weil das Sonnenlicht bei östlicher Lage in den Vormittagsstunden, bei westlicher Lage in den Nachmittagsstunden lästig wird.

Hören wir die Meinungen deutscher Universitäts-Professoren, deren Urtheil doch wohl schwer wiegt.

Professor Vaginsky äußert sich hierüber folgendermaßen: „Gelegentlich der Angaben über die Frontrichtung des Schulgebäudes wurde schon andeutungsweise hervorgehoben, daß die Lage nach Osten und Süden neben mancherlei anderen Gründen deshalb den Vorzug verdiene, weil sie die reichlichste Lichtmenge spende. Das kann nun mit voller Schärfe aufrecht erhalten werden. Die Morgenstunden sind weitaus am meisten dem Schulunterricht gewidmet und für diese Zeit ist die aus dem Osten kommende Lichtmenge die reichlichste; die Strahlen der Morgen-sonne, weil sie fast horizontal einfallen, erleuchten das Schulzimmer bis in seine äußersten Winkel und es wird so möglich, selbst bei ziemlich tiefen Schulzimmern auch den am weitesten von den Fenstern sitzenden Kindern die genügende Lichtmenge zu verschaffen. Dem Bedenken, welches so häufig ausgesprochen wird, daß die glänzenden Sonnenstrahlen dem Auge des Kindes schädlich sind, kann man entgegenhalten, daß es überaus leicht sei, durch zweckmäßig angebrachte Schutzmaßregeln, wie Rouleaux, die in Ringen beweglich aufgezogen und niedergelassen werden können, die Gewalt der direct eindringenden Strahlen zu dämpfen.“

Diese Ansicht theilt auch der bekannte Augenarzt (Cohn), indem er bei Besprechung der Tagesbeleuchtung der Classenzimmer sagt: „die beste Lage der Fenster wird stets eine östliche oder südliche sein.“ Das Straßburger ärztliche Gutachten (Professor Laqueur), das bei der Beurtheilung von Schulen nahezu in allen Staaten den Angelpunkt bildet, wünscht eine solche Beleuchtung eines jeden, auch des vom Fenster entfernten Platzes, daß eine feine Diamantstrahl noch auf 30 Centimeter bequem gelesen wird.

Bei der Stellung des Schulgebäudes müssen wir nothgedrungen den Forderungen der Wissenschaft Rechnung tragen und würden dann den Straßenlärm in Kauf nehmen müssen. Für den Fall, als alle diese Bedenken keine Berücksichtigung finden und dennoch die Situirung nach Nordwesten gewählt würde, käme man aber auch mit Professor Cohn in Conflict, der da behauptet, „daß mit der Enge der Gasse, in welcher das Schulhaus gebaut ist und mit der Höhe der vis-à-vis gelegenen Häuser in einer in einem niedrigeren Stockwerke gelegenen Classe die Zahl der kurzfristigen Elementarschüler wächst.“

Bei dem im Verlaufe der Zeit sich entwickelnden Straßenverkehr darf schließlich nicht übersehen werden, daß die am Schluß der Schulzeit aus dem Schulgebäude strömenden 300 Realschüler die Straße überschreiten müssen; dazu kommt noch — wohl auch zu anderen Tageszeiten — der Verkehr der Turnschule durch die Gymnasialhäuser, deren durchschnittliche Zahl etwa auf 270 veranschlagt werden kann.

(Schluß folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Begräbnisse des imigst geliebten Vaters und Bruders Karl Schmidt, sowie für die vielen schönen Kranzspenden sagt tiefgefühlten Dank die trauernde Familie. Hermannstadt, 7. September 1905.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Freitag 8. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person. Naturwissenschaftliches Museum, Hartenbergsasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hauswirthschaftlichen Museum, für Kinder 20 Heller. Erlenspark vor der Conditorei Seiler: Concert der Nationalkapelle Albert Roth. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintritt frei.

1) Degen, Das Krankenhaus, München 1882. 2) Handbuch der Schulhygiene von Dr. Baginsky. Stuttgart 1883. 3) Die Hygiene des Auges in den Schulen von Professor Dr. Hermann Cohn. Wien und Leipzig 1883.

Hermannstadt, 7. September.

(Trauergottesdienst.) Aus Anlaß der Jahreswende des Todestages Ihrer Majestät der Königin Elisabeth geeigneten Anstandes findet am 12. d., 9 Uhr Vormittags, in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche feierlicher Trauergottesdienst statt.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Justizminister hat den Hofrath Dr. öff. Notar-Stellvertreter Andreas Dunay zum k. öff. Notar in Raasdorf ernannt.

Der Präsident der Marosvashelyer kön. Gerichtsstelle hat den Verwaltungspräsidenten Ludwig Csutak zum unbesoldeten Rechtspraktikanten ernannt.

(Weibliche Apotheker.) Bekanntlich hat noch Julius Blajics als Unterrichtsminister den Frauen die Apothekerlaufbahn erschlossen. Die männlichen Kollegen waren jedoch der Neuerung nicht grün und bekämpften dieselbe mit wiederholten Eingaben an die Regierung. Nun hat der Minister des Inneren in einem an die Municipien gerichteten Circularerlasse entschieden, daß Apothekerlicenzen an weibliche Bewerber nur nach dem Anhörten des Oberphysicus vom Minister des Inneren im Einvernehmen mit dem Cultus- und Unterrichtsminister erteilt werden können.

(Die Bischöfe Csaky und Mailath — Geheimräthe.) Aus Waizen wird dem „Pester Lloyd“ gemeldet: Es ist hier bekannt geworden, daß Seine Majestät der König die Bischöfe Graf Karl Csaky und Graf Gustav Mailath zu wirklichen Geheimräthen ernannt hat.

(Das evangelische Landes-Consistorium A. B.) ist heute 10 Uhr Vormittags hier zusammengetreten. Den Hauptgegenstand der Beratung bilden die jüngsten Erlasse des k. ung. Unterrichtsministers.

(Kirchliches.) Gestern Vormittags hat die feierliche Ordination des bisherigen ersten Lehrers an der evangelischen Volksschule A. B. in Großsiedlitz und neugewählten Pfarrers in Jendrösch Rudolf Schuster, ferner des Lehrers an der evangelischen Volksschule A. B. in Beloköz Johann Wellmann durch den Superintendenten Dr. Fr. Teutsch stattgefunden.

(Schulwesen.) Der bisherige akademische Lehrer an der evangelischen Mädchenschule A. B. in Schäßburg Julius Albert ist zum Professor am evangelischen Gymnasium A. B. in Sächsisch-Regen gewählt worden.

(Widmung.) Zum Andenken an Frau Charlotte Schiel geb. Czekelius haben deren dankbare in Hermannstadt lebende Enkel für den Orgelbau fund 50 Kronen gespendet, wofür gesiegender Dank erstattet das evang. Presbyterium A. B.

(Elektrische Straßenbahn.) Bei der heute Vormittags erfolgten technisch-polizeilichen Begehung der hiesigen elektrischen Straßenbahn waren vertreten: das k. ung. Handelsministerium durch den Eisenbahn- und Schiffbau-Inspektorats-Commissar Finaity und ein Organ der Post- und Telegraphen-Direktion; der Comitats-Verwaltungs-Ausschuß durch den Staats-Bauamts-Vorstand Obergeringier v. Pöchy und den Comitats-Obernotar Stroja; die Stadtbehörde durch Bürgermeister Drotleff, Polizeihauptmann Simonis, Magistratsrath v. Hochmeister und Obergeringier Latkenberg; die Unternehmung durch den zweiten Director Parthen Cosma und den Betriebsdirector Dackler. Die Bahn wurde anstandslos befunden und wird morgen dem öffentlichen Verkehr übergeben.

(Theosophischer Vortrag.) Ueber den in Stuttgart gehaltenen Vortrag des General-Secretärs der Theosophischen Gesellschaft in Deutschland Edwin Böhme „Ueber die Verbrüderung der Geschlechter auf theosophischer Grundlage“ ist in dortigen Blatte „Der Beobachter“ das Nachstehende zu lesen: Vor zahlreicher Zuhörerschaft führte Herr Böhme in seinem dritten Vortrag aus: Das männliche und das weibliche Prinzip, das Bewußtsein und der Wille, sind kosmische Kräfte, die je nach ihrem Ueberwiegen in einem Menschen dessen Geschlecht bestimmen und die gegenseitige Anziehung der an sich einseitigen Pole bedingen; doch gibt es Menschen, die wie die großen Weisen und Führer in sich selbst bereits die Harmonie dieser beiden Kräfte tragen und darum des anderen Geschlechtes nicht bedürfen, und wiederum solche, die bei äußerlich entgegengesetzten Merkmalen des einen Geschlechtes ihrer Natur nach zu dem anderen gehören und in der nächsten Incarnation auch äußerlich dem anderen Geschlechte angehören werden. Die Vereinigung der beiden Polaritäten im Einzelnen, wie in der Ehe, löst erst die Schöpfkraft der Natur aus, doch soll diese Vereinigung nie aus Luststreben, das immer mit Leiden endet, sondern im Geiste der aus dem Einzelnen zum Allgemeinen strebenden Seele geschehen. Das allein ist die richtige „erlösende Liebe“, die echte Glückseligkeit erzeugt, während das Lustverlangen immer wieder in die Vereinzlung, also zur Unlust führt. Drei Grundzüge können uns auf den richtigen Weg leiten: „Werde anspruchslos“, d. h. stelle an das, was du Glück nennst und an dich selbst die höchsten Anforderungen, „laß dich nicht von den Außenreizen der Dinge blenden“ und „sei unachgiebig“ in dem, was du für recht erkannt hast und der Bewahrung deines inneren Stolzes. Diese Sätze, die große Verwandtschaft mit Emerson und dem neuesten Maeterlinck zeigen, schließen von vornherein die blassen Entsagungstheorien und die nutzlosen Selbstanklagen aus, dürfen aber nicht so aufgefaßt werden, als ob die Freude am Angenehmen der höchste Lebenswerth sei. Viel höher steht die in uns noch viel zu wenig entwickelte „Willenslust“, d. h. die Freude an der Behauptung unserer selbst und unserer Ideale. Wenn auf diesem Weg Hand in Hand Mann und Frau weiterstreiten, sich gegenseitig gehend, was dem Einzelnen fehlt, wird eine ganz andere Achtung und Unbefangenheit unter den Geschlechtern erblühen, unsere Rasse wird gefördert werden und wir werden dem höchsten Ziel der Menschheit, immer mehr den „erleuchteten Willen“ zu verkörpern, bedeutend näher gekommen sein! An den hochinteressanten Vortrag, den wir nur in dürftigen Grundzügen geben können, schloß sich eine längere Debatte und Fragebeantwortung an, nach deren Beendigung Herr Böhme den Abend mit dem bedeutungsvollen Leitworte schloß: „Steh fest, gehe langsam, weide Streit, arbeite weiter.“

(Ein bestialischer Vater.) Der Wojteker Landwirth Anton Sara ließ sich in seinem Jorn zu einer bestialischen That hinreißen. Er wollte nämlich das fortwährende Weinen seines Kindes nicht länger dulden, ergriff ein Beil und enthaupete förmlich das arme Geschöpf. Der entmenschte Vater wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Aus Raß und Fern.) Aus Szatmar-Néméti wird berichtet: Ueber die hiesigen Weingärten entlud sich am 5. d. ein heftiges Gewitter mit Hagel, der großen Schaden anrichtete. Im Raßbacher Gebirge schneite es. — Aus Felß-Bisso wird berichtet: Auf dem 2305 Meter hohen Berge Pietros fällt seit dem 4. d. Schnee. Der Berg war dieses Jahr stets mit Schnee bedeckt. — Aus Großwarden wird geschrieben: Auf der Eisenbahnstrecke Nagyléta-Debreczin fiel ein vierjähriger Knabe aus dem dahinkrollenden Wagon, dessen Thüre sich während der Fahrt plötzlich geöffnet hatte. Als der in demselben Wagon mitfahrende elfjährige Bruder des Knaben dies sah, sprang er dem Brüderchen nach. Passagiere zogen die Nothleine und der Zug wurde zum Stehen gebracht. Als man zu den Kindern eilte, fand man sie gänzlich unversehrt und auf dem Bahndamme liegen. — Aus Graß wird vom 5. d. gemeldet: Seit dem 1. d. sind die Kaffeehauscaffinerin Theresie Gundel und der Train-Wachmeister Bruckner aus Graß verschwunden. Heute wurde bisher gemeldet, daß die Weiden, ein Liebespaar, in Kapfenberg ihr Leben gendert hatten. Bruckner hatte seine Geliebte und dann sich erschossen. Er erregte durch seine Bemühungen, aus einer Zeitung die Abgangsanzeige, die sein und seiner Geliebten Verschwinden enthielt,

herauszuschneiden, die Aufmerksamkeit des Wirthes, bei dem er und die Gunde gewohnt hatten. Der Wirth verhängte die Gendarmerie. In der Zwischenzeit führte Bruckner seine That aus.

(Zwischenfall beim Empfang des österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad.) Aus Belgrad wird vom 5. d. gemeldet: Bei dem Empfang des neuen österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn Czikany v. Wahlborn ereignete sich etwas, was den Rücktritt des General-Adjutanten des Königs nach sich zieht. Der General-Adjutant Miloschewics verpöbelte sich nämlich und so erschien der König ganz allein im Empfangsaale, was auch bemerkt wurde. — Miloschewics konnte diese Verpöbelung nicht entschuldigen und war daher gezwungen, seine Demission zu geben. Als sein Nachfolger wird unter Anderen Solarevics, Director der Kriegsschule, erwähnt.

(Verschiedenes.) Ein tragischer Fall trat sich in Leutschau zu. Die Gattin des Klaujenburger Professors Bela Pater besuchte ihre in Leutschau wohnende Mutter. Bei einem Ausfluge in den nahen Wald wurde sie von einer Fliege im Gesicht gestochen, doch maß sie anfangs der Sache keine Bedeutung bei. Als sie aber nach drei Tagen heftige Schmerzen zu fühlen begann, wurde wohl ein Arzt gerufen, es war jedoch schon zu spät. Es stellte sich eine Blutvergiftung ein, an deren Folgen die unglückliche Frau unter riesigen Qualen verschied. — Im Eperieser Bahnhofe sind am 5. d. sämtliche Localitäten der Niederlage der Salvator-Quelle niedergebrannt. Der Schaden ist ein bedeutender. — Aus Roman-Szent-Mihaly wird gemeldet: Dem hiesigen Landwirth Konstantin Brinzei war eine Kuh an Milzbrand verendet. Mit Hilfe zweier Verwandten und zweier Diener zog Brinzei die Haut der verendeten Kuh ab, um sie zu verwerten. Diese Arbeit wurde aber für sämtliche Beteiligten verhängnißvoll. Alle fünf Personen erkrankten an Blutvergiftung und Brinzei starb am folgenden Tage. Die Uebrigen aber gingen mit dem Tode und es ist wenig Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. — Der ehemalige englische Militär-Attache in Wien, Oberst Wardrop, hat sich am 5. d. in London erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist in finanziellen Verhältnissen zu suchen.

(Eine weise Vorsichtsmaßregel) nennen die italienischen Blätter den Befehl des Papstes, infolge dessen die kostbare Krone der Madonna von St. Peter in Rom von deren Haupte entfernt und in der Schatzkammer des Vaticanus niedergelegt werden soll. Die Madonna wurde seinerzeit mit dieser Krone im Werthe von 15.000 Francs (bekanntlich ein Geschenk der ganzen katholischen Christenheit) zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Dogmas der unbefleckten Empfängniß geschmückt. Sie soll demnächst eine gleichartige, ebenfalls echt goldene, doch mit falschen Steinen besetzte Krone erhalten, die nur 3000 Francs kosten wird. — Ganz ähnlich geschieht es mit anderen Madonnen-Bildern, so mit der Madonna von Guadalupe bei Mexico.

(Eine außerordentliche Leistung) hat der französische Uhrmacher Leroy vollbracht, indem er ein Uhrwerk in einem goldenen hundert Francs-Stück mit dem Bildniß des Fürsten von Monaco anfertigte. Einige Zahlen in „La Nature“ zeigen, mit welchen minimalen Theilen er dabei zu arbeiten hatte. Die größte Dicke des Reliefs beträgt 2256 Millimeter, die kleinste in den Vertiefungen aber nur 1.786 Millimeter. Jedes Stück des Mechanismus mußte so dünn wie möglich sein. Einige Messingstücke sind nur 0.14 Millimeter dick, und Stahlstücke sogar 0.10. Die Messingräder haben einen Durchmesser von 0.188 Millimeter. Das goldene Steigrad ist 0.15 Millimeter dick. Die Hauptfeder ist 0.445 Millimeter breit. Die Stahlspindel, die den Minutenzeiger trägt und das ganze Gehwerk durchquert, ist im ganzen 2.397 Millimeter lang. Der Durchmesser des Gehwerks beträgt 18.791 Millimeter, der des Zifferblattes 24.25 Millimeter. Das Gehwerk hat statt der sonst üblichen 30 Schrauben nur 14; die fehlenden 16 wurden fortgelassen, weil kein Halt für sie da war. Ebenso künstlich gearbeitet ist eine Uhr in einem Ring, deren Zifferblatt in einer gravirten Platte liegt, die mit Brillanten besetzt ist. Das Schlagwerk dieser sehr complicirt gearbeiteten Uhr steht außerdem noch mit zwei Automaten oben und unten in Verbindung; sie schlägt die ganzen und Viertelstunden.

(Der Verschönerer.) Der „Wetschnajna Bojska“ wird geschrieben: Ein Soldat eines in Brjansk garnisonirenden Regiments fand eine Proclamation, die er seinem Compagniechef übermittelte. Nun wurde der Platz, an dem die gefährliche Proclamation gefunden worden war, sorgfältig bewacht. Nach einigen Stunden hatte man den „Schuldigen“, einen zwölfjährigen Schüler der technischen Schule in Brjansk, Schuldig war der Junge aus dem Grunde, weil er — über den Platz gegangen war. Der „Agitator“ wurde arretirt und zur Polizei geschafft, dort einem Verhör unterworfen und darauf länger als einen Tag im Gewahrsam gehalten. Der Junge wollte beim Verhör vor lauter Angst aus dem Fenster springen. Durch die Bemühungen seines Vaters wurde er befreit. Die Folge der Angst war die Erkrankung des Kindes an einem Nervenansfall.

(Kleine Mittheilungen.) In der Fremdenverkehrs-Kanzlei ist ein Regenschirm zurückgelassen worden.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4: Freitag: Banne, Brause und Curbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter. Baderzeit ordnirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad und Schwimmanterricht: 6-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Mittags für Damen, 12-8 Uhr Abends für Herren.

Bade-Ordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidenmühle Friedegasse 1: täglich von 6-9 Uhr Morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Heinrich'sche Fluss-Badeanstalt. Täglich geöffnet von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends sowohl für Damen und Herren, als auch für Familien.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirthschaft.

Personenverkehr an der Rothenturm Eisenbahn-Grenzkstation im Monat August 1905. — 1. Eingetretten sind: 1327 ungarische, 2373 rumänische, 12 bulgarische, 1 Schweizer, 8 türkische, 31 österreichische, 7 reichsdeutsche, 17 italienische, 2 englische Staatsbürger. — 2. Ausgetreten sind: 1382 ungarische, 2248 rumänische, 8 bulgarische, 2 kroatische, 7 türkische, 25 österreichische, 9 reichsdeutsche, 19 italienische, 4 englische, 2 amerikanische Staatsbürger. — 3. Mit abgelaufenem Reisepaß sind 67 und ohne Reisepaß sind 68 ungarische Staatsbürger aus Rumänien zurückgekehrt, gegen die bei der competenten Behörde Anzeige erstattet wurde. — 4. Wegen vorschriftswidrigen Reise-Certificaten sind 8 Individuen nicht eingelassen und an der Grenze zurückgewiesen worden. — 5. Nicht zurückgekehrt sind 7 Mädchen unter 20 Jahren, die beim Austritt mit ihren Eltern oder Begleitern nach Rumänien gegangen sind.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 7. September.

Wenn die gestern zur Aufführung gebrachte „Fledermaus“ in allen Einzelheiten — trotzdem das zufolge seines musikalischen hohen Werthes auch dem Spielplane der Hofoper in Wien und Berlin einverleibte Werk alle übrigen Schöpfungen des Walzerkönigs hoch überragt — nicht zur vollen Geltung kam, so liegt der Grund hauptsächlich in der wenig gelungenen Uebersetzung, die einen großen Theil der zündenden Pointen und Mots des Originals vermissen läßt, weiters in manchem nicht ganz

stilleren Arrangement der Spielleitung. Die Tafel in der Villa Drotoski glich mehr einem Kaja-tischen, ebenso war die Ausstattung des Ensembles während des „Canon“ im zweiten Acte eine gänzlich verfehlte. Wenn irgendwo, so muß hier dem „Forma dat esse rei“ Rechnung getragen werden.

Frl. Sugar sang die Rosalinde. Und wieder war es sein ausgebreitetes, stilistisch einheitliche Darbietung, der man von Anfang bis Ende mit nie erlahmendem Interesse folgte. Ein chef d'oeuvre war das — statt der Nummer „Klänge der Heimat“ im Original — eingeleitete ungarische Salon-Bravourlied, das von der Künstlerin geradezu in vollendeter brillanter Weise, mit hinreichender Wärme der Empfindung vorgetragen, stürmisch bejubelt wurde und im Schlußtheile zur Wiederholung gebracht werden mußte. — Einen großen Antheil an den Ehren des Abends heimste Frl. Klonta Tamor als Abete ein. Die junge Dame weiß zu singen, sie ist eine lebhafteste, man wäre versucht, zu sagen: quodlibet bewegliche Schauspielerinnen und — was für ihr Fach in's Gewicht fällt — eine anmuthige Persönlichkeit. Es ist wahr, die Stimme verfiel nicht über viel Müancirungen der Farbe, dem Vortrag fehlt es aber nicht an Innerlichkeit und ihre Darstellung ist anziehend genug, um ihr Wirkung zu sichern. — Frl. Szécsi den Drotoski, degagirt und mit treffenden Bonvivant-Manieren Herr R. Matray den Eisenstein. — Ganz tüchtig füllte Herr Nagy seinen Platz als Gesangslehrer Alfred aus, wogegen Herr Galaty den Gesangsdirigenten zu trocken darstellte. — Von den übrigen Mitwirkenden sind die Herren Békési (Falte) und Arnyay (Frosch) lobend zu erwähnen.

Das Haus war — wie am Vorabend — nur mäßig besetzt. Die Garnison, die ein wichtiger Factor ist, befindet sich derzeit eben bei den Manövern. Nach ihrer Rückkehr ist auch ein besserer Besuch zu erhoffen.

Original-Telegramme.

Budapest, 7. September. Der Beschluß der Coalition, gegen die Regierung die Anklage zu erheben, läßt diese kalt. Der Beschluß ist lediglich eine leere Demonstration. Die politische Verantwortlichkeit des Cabinetes könne erst vor einem neuen Parlament geklärt werden, da das jetzige, welches eine offen revolutionäre Richtung einschlug, kein geeigneter Boden zur Feststellung der politischen Verantwortung des Cabinetes ist.

Budapest, 7. September. Die nationallistischen Abgeordneten stellten ein Programm fest, worin das Volk belehrt wird, daß es die Annahmen laut Gesetz immer in seiner Muttersprache mache. Das Programm verurtheilt die Coalition, weil sie die Militärfrage vom Gesichtspunkte der Magyarisirung lösen will und verurtheilt die Regierung, weil ihre Verordnungen gegen die Nationalitäten gerichtet sind.

Petersburg, 7. September. Großfürst Michael Nikolajewitsch wurde zum Ehrenpräsidenten, Graf Solzky zum Präsidenten des Reichsrathes ernannt.

Safu, 7. September. Es ereigneten sich furchtbare Scenen. Die Zahl der Getödteten beträgt über 300. Es war eine vollständige Meuterei, woran die ganze Bevölkerung (!) theilnimmt. Die Stadt brennt.

Fremden-Liste

vom 7. September.

Hotel Kaiser. Hiesig, Bürgermeister, von Kronstadt; Sente, Gutsbesitzer, von M. Solymos; Schuller, Hauptmann, von Fied; Teufeländer, Gutsbesitzer, Gattin, von Mühlbach; Dr. Doctor, Arzt, Dimitrescu, Zircovian, Privatier, Zircovian, Beamter, von Bukarest; Kramer, Stadtpfarrer, von Sibiu; Dr. Ferfurth, Dechant, von Neustadt; Finaity, Ober-Inspector, Komwald, Cenev, Ingenieur, Sole, Dekmann, Fränkel, Kaufleute, von Budapest; Kovacs, Ober-Inspector, von Klausenburg; Fitch, Hochberger, Novak, Gubas, Jacobi, Kaufleute, von Wien.

Hotel Neuhöfer. Sallmen, Gendarmerie-Commandant, von Kimmis; Busculescu, Privatier, Tobescu, Kaufmann, von Bukarest; Bagler, technischer Rath, Barca, Kaufmann, von Budapest; Lehrer, Stadtpfarrer, von Mediasch; Weinert, Lohy, Kaufleute, von Maros-Basarhely; Homony, Kaufmann, von Segedin. Hotel Welker. Dr. Nicora, Advocat, von Deza; Popescu, Beamter, von Rinea; Albini, Privatier, von Kufalva; Bernhardt, Kaufmann, von Leischfeld; Orban, Beamten-Witwe, von Bese; Albini, Beamten-Gattin, von Bukarest; Drea, Pfarrer, von Meges-Band; Nicolescu, Pfarrer, von Mieschenborf; Proca, Pfarrer, von Hofnau; Hamza, Pfarrer, von Beregze; Greesean, Student, von Kefes; Lutu, Student, von Großwarden.

Hotel Mihailu. Giobanni, von Gara-Cornet; Miescu, von Pitesti; Letu, Beamter, Giurgiu, Kaufmann, von Bukarest.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Albert Heves.

Freitag den 8. September 1905:

Abonnement.

Vorstellung Nr. 3.

Aranyvirág. — Goldblume.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. September.

Table with 2 columns: 4 1/2-%ige ung. Goldrente, 3 1/2-%ige Kronen-Rente, etc. and 1860-er Lose, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. September.

Table with 2 columns: 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente, 3 1/2-%ige Kronen-Rente, etc. and 1860-er Lose, 1860-er Lose, etc.

Hermannstädter Börsen-Cours

vom 7. September.

Table with 4 columns: Kauf, Verkauf, 100 Mark (Gold), 100 Mark (Noten), etc.

Nr. 3. 12004/1905.

[858] 2-2

Rundmachung.

Mittwoch den 13. September l. J., Vormittags 9 Uhr, wird auf dem städtischen Rathhause die **mündliche Licitation zur Verpachtung der städtischen Schreyermühle im Jungenwald**

vom 1. October l. J. an auf 3 Jahre, eventuell 6 Jahre abgehalten.

Die näheren Licitations-Bedingungen liegen beim Stadtbauamte zur Einsichtnahme auf, wo auch bis zum Beginn der mündlichen Licitation schriftliche, mit dem vorgeschriebenen Badium versehene Offerte überreicht werden können.

Nagszeben, am 29. August 1905.
Der Magistrat.

Billard

Carambol-Brett (Kleister-System) sammt mehreren Ballen und 10 Stück Queue etc., ist wegen Raumangel **billig zu verkaufen.** — Näheres zu erfragen: **Hôtel Neumüller, Bretter-Promenade.**

(876) 1-3

Mad. M. Weiss k. u. k. Hoflieferantin, **WIEN. I., Neuer Markt 8, Mezzanin.**

Corset Moderne.
Gerade Front.
Starke Damen schlank schnürend.
Reformleibchen, Büstenhalter, 7 amerik. Niederleibchen.

Jede Sorte Mieder nach Angabe der p. t. Herren Aerzte für gesunde u. leidende Damen.

Postversandt nur gegen Nachnahme.
Massanweisung franco.
189, 16

Bau-, Kunstschlosser u. Installateur

E. Purece
Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9
empfiehlt sein
grösstes und reichhaltigstes Lager in
allerneuesten, bestbewährten und
billigsten

Sparherden

eigener Erzeugung,
von welchen über 600 in Hermannstadt
und Umgebung in Benützung stehen, wohl der
beste Beweis für deren ganz besondere Güte und
Dauerhaftigkeit.
Für jeden von mir gekauften Sparherd
leiste ich langjährige Garantie.

Umsonst franko Pracht-Katalog
Fritz Hammesfahr Fabrik u. Foche Solingen
Versandhaus, bei
Neuheit: Nur bei mir
an haben. D. R. G. M.
6 Jahr. Garantie.

Beste
Kronen-Diamantstahl . M. 3.25
Kronen-Silberstahl . . . M. 2.25
Strichschiemen . . . M. 1.00
Rahlerochalen u. Pinsel a M. 0.50
Rahlerseife u. Pulver a M. 0.25
Köpl. Rahlergarnitur mit Blutstilller in feinem Etui M. 8.00

Briefmarken nehme in Zahlung.

Bei grösseren Samml-Aufträgen Extraveranstaltungen

(871) 2-13

Sorgenfreies

Familienglied garantiert das illustrierte Buch über zu viel
Kindeserben. Mit mehreren Tausend Dankschreiben,
discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postan-
weisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252,
Lindenstrasse 50.

(870) 45 68

Schöne Wohnung,

Sonnenseite, frisch gereinigt, 3 Gassen-, 1 Hof-
zimmer, Küche, Speis, elektrische Beleuchtung, Wasser-
leitung; eventuell nur 2 Gassen-, 1 Hofzimmer sind
zu vermieten und zu beziehen Bindergasse Nr. 3.
[645] 9

Seltene Gelegenheit!

Wegen Domicil-Wechsel sofort zu ver-
kaufen ein

3 Joch großer Obstgarten

(edle Sorten), nettes Wohnhaus mit Neben-
gebäuden, Alles unbelastet.
Anfragen an **Josefine v. Dilscher, Kis-
utca 11, Fogaras.** [776] 10-12

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
Qualität extrastark in Stanniol
1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 2 1/2 h.
Billigere Marke in Papierpäckchen
1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h.

Dr. Zucker's Backpulver
Grösste Triebkraft,
einfachste Anwendung,
absolute Haltbarkeit.
1 Päckchen 12 Heller.
Überall zu haben. (880) 2-6

Mühle's „Herbstkatalog“

enthält Alles, was Gartenbesitzer und Gärtner im Herbst
brauchen, als: Samen, — Blumenzwiebeln, — Zimmer-
blumen, — Palmen, japan. Chrysanthemum, — Rosen,
— Rosen-Edelreiser, — Obst- und Zierbäume, —
Beerenobst, insbesondere Erdbeerpflanzen etc. und wird
auf Verlangen gratis zugesendet.

Jeder Bestellung wird das neueste Gartenbuch:
„Mühle's Herbst-Culturen“ gratis beigelegt;
dasselbe enthält alles Wissenswerthe, was im Herbst
geschehen soll, um Winter- und Frühjahrs-Blumen sicher
zu ziehen, Pflanzen, Rosen, Bäume etc. mit Vortheil im
Herbst zu pflanzen. — Runden, welche mein neues
Frühjahrs-Gartenbuch: „Mühle's Rathgeber für
Gartenbau“ noch nicht besitzen, können dieses bei
der Herbstbestellung mitverlangen. Dasselbe ist ebenfalls
nicht veräußlich, sondern nur gratis für meine Kunden
zu haben. [826] 2-3

Wilhelm Mühle,
k. u. k. Hoflieferant,
Temesvár.

**Stellen-
Kompagnon-
Agentur-
Gesuche
Käufe
Verkäufe**

und dergleichen
inscribieren Sie mit Erfolg
und billig in meinem
kollektiv-Anzeiger
welcher jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonntag in der
„Neuen Freien Presse“ und
im „Neuen Wiener Tagblatt“
erscheint.

Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek
Wien, I., Wollzeile 11.
Prospekte gratis und franko.

Tapezierer-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch außerhalb des
Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Ver-
pachtung von Möbeln bei Ueberfiedlungen
zu mäßigen Preisen
Gustav Engber,
Tapezierer,
Hermannstadt, Weinanger 1.
[436] 19

Das **Nicht Lesen** der Broschüre
„Wie heilt man Nervenleiden?“
kann sehr nachtheilige Folgen haben. Daher veräume
kein Leidender, dieselbe gratis, franco und verschlossen
durch
**Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt,
Curanstalt Nafels (Schweiz),**
zu beziehen gegen Einfindung von 50 Hellern in Marken
für Rückporto. [816] 2-26

Bösendorfer Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich,
Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis
ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf
Bösendorfer Claviere concertieren. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wunder-
volle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können. Mignon superior
1300 Kronen, Stutzflügel 1600 Kronen. **Alleinvertretung.**
Ehrbar, k. u. k. Hof- und Kammer-Clavier-Fabrik, Mignon 1600 und 1900 Kronen.
Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher, baut ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier
(Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 840, 900 und 1000 Kronen. In diesen Preis-
lagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen. In
Ungarn sind Claviere von **Franz Wirth** sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich
lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind. **Alleinvertretung.**
Gebrüder Stügl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik, in 5 Modellen vertreten zu 760, 900, 1000, 1200 Kronen.
mit englischer Mechanik 1400 Kronen, alle Modelle mit dem beliebtesten Harfenzug. **Alleinvertretung.**
Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von **W. Fritz & Sohn.** Der fest be-
gründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon
940 Kronen, Stutzflügel 1000 Kronen. **Alleinvertretung.**
Edles Fabrikat von **Proksch:** Piano mit „Stummzug“ 840 Kronen, Mignon 1000 Kronen. **Alleinvertretung.**
Gute Piano von **Hölzl & Heitzmann** von 640 Kronen bis 760 Kronen.
Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente zu 500 Kronen, 560 Kronen und 640 Kronen vorrätig, auch
Piano mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Piano“. (Eine sehr wohlthunende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)
Berliner Piano von erster Güte zu 840 Kronen.
Harmonium für Schule und Haus von **Mannberg-Leipzig** zu 200 Kronen und 460 Kronen.
Mieth-Instrumente zu billigsten Preisen von 6 Kronen aufwärts.

Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung
des **Victor v. Heldenberg** [854] 2
in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9, I. Stock.

Musikschulen Kaiser,

Wien, 7., 8. und 11. Bezirk. 32. Schuljahr.

Behördlich conc. Privat-
Lehranstalten für alle Zweige der Tonkunst, incl. Oper und Operette. Jährlich 350 Frequentanten aus
dem In- und Auslande. — **Staatsprüfungscurs** (October—April), **Ferial-Course** (Juli—September)
— 126 Candidaten der Anfertigung haben die k. k. Staatsprüfung abgelegt, zum Theil „mit Auszeichnung“. —
Künstler-Course. — Specialcours für **Clavierlehrer.** — **Kapellmeistercours** (den Candidaten
ist Gelegenheit zur Uebung im Dirigiren geboten). — Abteilungen für **briefl. theoretischen Unterricht.**
I. und II. Kammerorganisten **Friedrich-Materna,** **Kaja Streitmann,** I. und II. Kammerorganisten **Franz
Andrick,** **Dr. M. Dietz,** Univ.-Docent und Mitglied der k. k. Musikprüfungs-Commission, **Max Jensch,**
Adm. Kaiser, **Wilh. Prantner,** Director **K. Kaiser** etc. — Prospekte, sowie jede Auskunft durch
die Kanzlei: **Wien, VII/1, Zieglergasse 29.** — Auswärtigen Nachweis über Pension in vertrauens-
würdigen Familien. (873) 1-3

Dicső-Szt.-Márton 5 Ehrendiplome!

1903 Bistritz mit 2 ersten Preisen, 2 Silbernen Medaillen ausgezeichnet!

1902 Klausenburg mit 2 Ehrendiplomen!

1902 Pressburg mit 3 Diplomen!

Ludwig Kállai,

Motoren-Fabrik,
Budapest, VI., Gyár-utca 50.

Grösste Garantie
für vorzüglichen Drusch!!

Benzin-Motore und Elektrische

Benzinlocomobil-Dreschgarnituren

mit doppeltem Putzwerk und Klee-Enthülser.
Billigste und beste Betriebskraft für Druschzwecke und Wärlen.
Tägliche Betriebskosten einer 6-Perdigen Benzinmotor-Dreschgarnitur
circa 3 Kronen.

Allein existierende Neuerung! **Control-Sicherheits-Ventil.**
Benzin-Locomobile mit patentirten Bugdreschmaschinen sind jederzeit
Fabrikpreise zu haben.

Im Interesse der Verbreitung dieser Motore werden ge-
brauchte Dampf- und Gabel-Dreschmaschinen eingetauscht.
Billigste Preise auf Mätern. Preisconcurrenz gratis.
Separate landwirtschaftliche Maschinen - Abtheilung!

Dampfgarnituren, Göpeldreschmaschinen, Säemäschinen
System Wichterle.

Eingängige u. doppelte Mahlmöhlen.
Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.

Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Kállai'schen Benzinmotor-Dreschgarnituren überall
und auch in Siebenbürgen in grosser Anzahl mit glänzendem Erfolge. (877) 23-25

Keil's Weisse Glasur,

bester Anstrich für Waschtische, weisse Thüren, weisse Möbel etc., 1 Dose 90 Heller,
Keil's Goldlack für Rahmen 40 Heller,
Keil's Bodenwische 90 Heller,
Keil's Strohhutlack in allen Farben
stets vorrätig bei:

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.
Maros-Vásárhely: Anton Staibl, Szász-Régen: C. Traugott Kosch, Mediasch: Friedr. Jos.
Guggenberger. [778] 4-12

JULIUS ERŐS
Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.
Siebenbürgens grösstes
**Uhren-, Juwelen-, Gold-
und
Silberwaaren - Lager**
empfeilt billig und preiswerth alle
Erzeugnisse der
Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.
Nur gute, solide
Waare.
Billige Preise, gewissenhafte
Garantie. (11) 69